

Bierstädter Zeitung

Amtsblatt — Anzeiger für das blaue Rändchen

Erscheint 3 mal wöchentlich
: Dienstags, Donnerstags und Samstags :
Bezugspreis monatlich 60 Pfg., durch die Post
: vierteljährlich Mk. 1.50 und Bestellgeld. ::

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Delkenheim,
Diedenbergen, Erbenheim Heßloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim,
Medenbach, Nautod, Nordenstadt, Rambach,
Sonnenberg, Wallau, Wildbachfen.)

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinspaltige
Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Eingetragen in der
:: : : Postzeitungsliste unter Nr. 110 a. :: : :

Redaktion und Geschäftsstelle :: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße. :: Fernruf: 2027. :: Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze in Bierstadt

Nr. 79.

Dienstag, den 3. Juli 1917.

17. Jahrgang.

Russische Angriffe auf breiter Front abgeschlagen.

Großes Hauptquartier, 1. Juli 1917. (WZB.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Regen und Dunst blieb an der ganzen Front in fast allen Abschnitten das Feuer gering. Einige Erkundungsgefechte verliefen für unsere Kämpfer erfolgreich.

Bei der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz versuchten die Franzosen vergeblich, die von unseren Truppen am Chemin-des-Dames und auf dem westlichen Maas-Ufer erkämpften Geländevorteile zurückzugewinnen.

Ostlich von Cerny griff der Feind nach kurzer Feuersteigerung dreimal die auf der Hochfläche südlich des Gefäßes La Novelle eroberten Gräben an. Alle Angriffe wurden blutig abgewiesen. Die Verwirrung beim Gegner und die Ablenkung seiner Aufmerksamkeit benutzend, führten lippische Bataillone weiter östlich die französischen Linien bis zur Straße Milles-Paissy.

Durch diesen Erfolg erhöht sich die Zahl der von der oft bewährten westfälischen Division in 3 Gefechtsstagen gemachten Gefangenen auf 10 Offiziere und über 650 Mann.

Auf dem Westufer der Maas versuchten die Franzosen in mehrfach wiederholten Angriffen, uns aus den an der Höhe 304 und östlich gewonnenen Gräben hinauszuerwerfen. Im Sperrfeuer und in erbitterten Handgranatenkämpfen wurden sie abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Dem Drängen der führenden Entente-Mächte hat sich die russische Regierung nicht entziehen können und einen Teil des Heeres zum Angriff bewogen.

Nach tagsüber andauerndem Verstärkungsfeuer gegen unsere Stellungen von der oberen Strüpa bis an die Karajowka erfolgten nachmittags kräftige Angriffe russischer Infanterie auf einer Front von etwa 30 Kilometern. Die Sturmtruppen wurden überall durch unser Abwehrfeuer zu verlustreichem Zurückfluten gezwungen. Auch nächtliche Vorstöße, bei denen die Russen ohne Artillerievorbereitung ins Feuer getrieben wurden, brachen beiderseits von Brzeczany und bei Wozhyn erfolglos zusammen.

Der Feuerkampf dehnte sich nordwärts bis an den mittleren Stochod, nach Süden bis nach Stanislaw aus, ohne daß bisher dort auch angegriffen wurde.

Zwischen den Karpaten und dem Schwarzen Meer keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Auf dem rechten Ufer des Vardar schlugen bulgarische Korpsen bei Alcah Mah den Angriff eines englischen Bataillons ab.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Hindenburg im österreichischen Hauptquartier.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg und General Ludendorff sind zu kurzem Aufenthalt beim österreichisch-ungarischen Armeekommando eingetroffen; Besprechungen in Wien werden sich anschließen.

Ein englischer kleiner Kreuzer versenkt.

Berlin, 30. Juni. (Amtlich.)

1. Im Atlantischen Ozean wurden durch eines unserer U-Boote neuerdings 36 000 Buntoregikertonnen versenkt.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich die bewaffneten englischen Dampfer „Weslanien“ (3.950 T.) mit Kriegsmaterial, „Ortolan“ (2145 Tonnen) mit Stahlgut, „Camito“ (6611 Tonnen), „Thistlebush“ (4026 Tonnen), ferner zwei große bewaffnete Dampfer, einer von ihnen vollbeladen mit Munition, und ein unbekannter Dampfer von etwa 4500 Tonnen. Zwei der versenkten Segler hatten Öl und Tabak geladen.

2. Eines unserer Unterseeboote hat am 11. Juni im Mittelmeer einen unbekannten englischen kleinen Kreuzer älteren Typs torpediert. Aufgefundene zertrümmerte Boote trugen am Bug den Buchstaben G.

Die versperrte Fahrtrinne in der Nordsee.

Mit Wirkung vom 4. Juli haben die Engländer neue Seesperrengrenzen für die holländische und dänische Schifffahrt festgesetzt und diese so gelegt, daß in der Nordsee die sichere Fahrtrinne in die gefährliche Zone fällt und damit die Schifffahrt um die Nordküste von England unmöglich wird. Die niederländische Regierung hat die britische auf die höchst bedenklichen Folgen dieser Maßregel aufmerksam gemacht und die Erwartung ausgesprochen, daß sie abgeändert werden wird.

Unser Tauchboot aus Cadix ausgefahren.

Meuter meldet aus Madrid: Nach einem Kablenettersat wurde offiziell mitgeteilt, daß das deutsche Unterseeboot, das in Cadix eine Zuflucht gesucht hatte, am Freitag morgen abgefahren ist. Es wurde innerhalb der Hoheitsgewässer von spanischen Torpedobooten begleitet.

Die Luftkämpfe bei Jerusalem.

Der türkische Heeresbericht gibt von der Sinai-Front noch bekannt: Von den feindlichen Flugzeugen, die am 26. 6. Jerusalem angegriffen hatten, wurden drei von der Erde aus abgeschossen. Zwei dieser Flugzeuge wurden von unseren Patrouillen in Brand gesteckt, da es wegen eines erneuten feindlichen Fliegerangriffes unseren Patrouillen nicht gelingen konnte, die Flugzeuge zu bergen. Die Maschinengewehre der beiden Flugzeuge wurden erbeutet. Am 25. und 26. haben somit die Engländer sechs Flugzeuge, davon zwei im Luftkampf und vier durch Artilleriefeuer, verloren.

Der englische Bericht aus Ägypten vom 29. Juni enthält folgende Angabe: „Am 26. Juni wurden 50 Bomben auf militärische Anlagen in der Nähe von Jerusalem abgeworfen.“

In Wirklichkeit haben sich in der Gegend des Oelberges in der Nähe der heiligen Stätten, deren Ziel der englische Luftangriff war, keinerlei militärische Anlagen befunden.

Der russische „Friede ohne Annexionen“.

Die Oesterreicher machen darauf aufmerksam, daß der neue russische Angriff, der glücklicherweise völlig mißlungen ist, nicht die Vertreibung unserer Truppen von russischem oder rumänischem Boden zum Ziele hatte, sondern daß ein Vordringen in Galizien auf österreichischem Gebiete versucht wurde. Diese Tatsache wirft ein merkwürdiges Licht auf die Beschlüsse über den Frieden, die der Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat erst vor kurzem gefaßt hat. Darin wurde ausdrücklich der Friede ohne Annexionen verlangt, und nun beginnt die russische Heeresleitung eine neue Offensive, deren Ziel nichts anderes als der Gewinn fremder Gebiete war.

Russische Märchen

werden jetzt eifrig verbreitet. So erzählen sie von Proklamationen, die ein deutscher „F“ ger über Smorgon abgeworfen habe, und von einem deutschen Gasangriff, der nicht stattgefunden hat. Diese Märchen erinnern verächtlich an die erste Zeit nach dem Revolutionärsausbruch, als russische und vielfach auch nicht-russische Kreise versuchten, durch das Schreckgespenst eines deutschen Angriffs auf Riga und Petersburg gewisse innerpolitische und militärische Zwecke zu erreichen.

Entwaffnung russischer Meuterer.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur berichtet: Nachdem alle Mittel der Ueberredung gegenüber den Schützen der 12. und 13. Division, die sich am 28. Juni weigerten, einen Befehl zur Umbildung durchzuführen, erschöpft waren, wurde die Ortsschaft Zuhovo, in der sich die erwähnten Schützen befanden, gemäß der Weisung des Kriegsministers Kerenski von Kavallerietruppen umzingelt. Nachdem eine Batterie zweimal in den Ort geschossen hatte, ging die Kavallerie zum Angriff über, worauf sich ungefähr fünfhundert Schützen ergaben und entwaffnet und abgeführt wurden. Es kam zu keinem Blutvergießen.

1000 Flugzeuge im Monat.

Vor etwa zwei Wochen brachten die amerikanischen Zeitungen die Nachricht, in kürzester Zeit würde man drüben eine Hiesenluftflotte von 40 000 Flugzeugen bauen und sie mit der erforderlichen Zahl von Fliegern nach Europa entsenden. Diese Meldung hat das Schicksal aller früheren Prahlereien der Yankees gehabt. Nach einer Mitteilung vom 13. Juni wird man sich mit 1000 Flugzeugen monatlich begnügen. Auf die weitere Entwicklung der Dinge wird man gespannt sein dürfen.

:: Besprechungen mit dem Reichskanzler bilden Montag und Dienstag den Abschluß der vertraulichen Zusammenkünfte, die zwischen den Führern der Parteien und den Regierungsvertretern in den letzten Tagen gepflogen wurden. Am Donnerstag tritt der Reichstag wieder für eine kurze Tagung zusammen.

** Lebensmittelunruhen in Düsseldorf. In Düsseldorf wurde am Vorabend des Peter-Pauls-Tages, dem 28. Juni, eine Anzahl von Lebensmittelhändlern durch Frauen und halbwildige Burtschen geplündert. Die Beteiligung feindlicher Ausländer, Belgier und Russen, wurde dabei festgestellt. Eine größere Anzahl davon wurde verhaftet und steht strenger Verurteilung gegen. Das aus diesem Anlaß eingeleitete außerordentliche Kriegsgericht hat schon am 29. Juni, fünfzehn, darunter bis zu sechs Jahren Zuchthaus, an

„Konvoi.“

Wieder ein unsicheres Mittel gegen U-Boote abgetan. Mit ihren U-Boot-Bernichtungsmitteln haben die Gegner bisher arges Beden gehabt.

Minen: Bergebild. Unsere Sucher waren zu findig.

Stachelstrauch: Das ganze Meer ließ sich nicht absperren; wo sie lagen, ließ sich vermuten, und solche Stellen ließen sich, soweit nötig, säubern. Torpedobootszerstörer: Viel Arbeit, starke Anstrengung, aber alles vergeblich.

Edisons tele-elektrolytisches Vernichtungsverfahren: Bluff, Unsinn.

Holzschiffe: Zu kostspielig und bei dem heutigen Stande der deutschen Chemie auch zu gefährlich; für Ausführung lange Monate erforderlich.

Stahlschiffe mit vielen Schotten: Palliativmittel, unerprobt, für Ausführung lange Monate erforderlich.

Da sollen Geleitzüge — „Konvoi“ fahren helfen.

Man wollte die Handelschiffe zusammen unter starker Kriegsschiffbedeckung fahren lassen. Die Gegner dachten sich die Sache so: Mag es einem U-Boot viel leicht gelingen, sich einmal an einen solchen Geleitzug heranzupirschen und ein Opfer zu erlassen, so sind sofort die mit allem modernen Vernichtungsmaterial, mit Sucharkern, Netzen und Wasserbomben ausgerüsteten Bewachungsfahrzeuge zur Stelle. Das U-Boot, wenn es auch der Vernichtung entgehen sollte, wird zu keinem zweiten Angriff kommen können, und der Geleitzug läuft schließlich mit geringem Verlust und mit Vorräten für Monate hinaus in den Hafen ein. Nicht schlecht gedacht! Vielleicht, daß der Rückgang der U-Boot-Erfolge im Mai zum Teil auf dieses neue System zurückzuführen war.

Jetzt aber hilft nichts mehr. Die Praxis zeigt die Schattenseiten des Gedankens:

Das Zusammenfahren ist überaus schwierig: Befindet sich in dem Schiffszuge auch nur ein Schiff, das von den anderen in seinen Eigenschaften, Schnelligkeit usw., abweicht, so steigern sich die Schwierigkeiten eines Zusammenfahrens so gleich außerordentlich; besteht der Verband aus mehreren, in ihren Eigenschaften voneinander abweichenden Schiffen, so ist ein einigermaßen geschlossenes Zusammenfahren erstens der Art in sich. Eine solche Verschiedenheit der einzelnen Schiffe eines Geleitzuges wird aber die Regel sein, denn der Handelschiffbau hat bislang auf diese Gesichtspunkte naturgemäß keine Rücksicht genommen. Jedenfalls fehlt die gleiche Höchstgeschwindigkeit, mit der die gefährliche U-Boot-Zone doch durchfahren werden muß.

Amerikanischer Schwindel abgetan.

Die gegnerische Presse hatte behauptet, es sei ein Transport von 70 (11) Schiffen Getreide in Liverpool angekommen. Wir wissen, daß die englischen Geleitzüge auf etwa 1000 Meter Schiffsabstand zu fahren pflegen. Auch ein solcher Abstand erscheint noch als Wagnis, besonders bei Nacht, wo die Schiffe im Gefahrengebiet ohne Lichter fahren. Zu all dem tritt noch die Schwierigkeit beim Kursändern eines unter Umständen recht lang gestreckten Verbandes. Welche Länge ein solcher Geleitzug unter Umständen erreichen müßte, ergibt die Erwägung, daß der famose erwähnte amerikanische Getreidetransport, vom ersten bis zum letzten Schiff gemessen, fast 70 Kilometer bedeckt haben müßte. Ein solcher mit seiner kilometerlangen Nachschlange mit höchstens 10 Seemeilen Geschwindigkeit sich einherwindende Heerwurm, der gut gerechnet 3 1/2 Stunden gebrauchen würde, um einen beliebigen festen Punkt zu passieren, hätte gewiß nur sehr geringe Möglichkeit, das Sperrgebiet unbemerkt zu durchqueren.

Und wir greifen ja auch mit Erfolg hinein:

So haben die Geleitzüge nur einen recht bedingten Wert, und sie werden verhältnismäßig um so sicherer fahren, je kleiner die Zahl der Schiffe ist. Wie groß auch dann noch die Gefahr ist, beweist die kürzlich durch unseren Admiralstab bekanntgegebene Leistung des Oberleutnants zur See Klatt, der in ein und derselben Nacht südlich der Straße von Messina zwei stark gesicherte Geleitzüge angriff und in der kurzen Zeitspanne von nur 1 1/2 Stunden aus dem einen, aus drei Dampfern bestehenden Zuge die beiden größten, aus dem andern von zwei Dampfern den größten, herausklopfte, also 60 Prozent der Schiffe in die Tiefe sandte.

England wird nervös.

Sogar die Presse des Zeitungslords Northcliffe-Harmworth wird ungeduldig. Dieses Mal ist es nicht die allmächtige „Times“, die gegen die Admiraltät Sturm läuft, sondern sein Londoner Straßen-Sensationsblatt, die „Daily Mail“. Darin schreibt Lord

Fraser: Die schweren Folgen der Unfähigkeit der Admiralität, ein wirksames Mittel gegen den U-Bootkrieg zu finden, werden allgemein noch nicht verstanden. Die Regierung täte gut, etwas mehr von der Wahrheit herauszulassen. Man muß ohne weiteres eingestehen, daß die meisten unserer gegenwärtigen Schwierigkeiten an dem Mangel an Schiffsraum liegen, dessen Hauptursache der U-Bootkrieg ist. Weil es uns an Schiffen fehlt, beginnt es schnell an allem zu fehlen, aber am meisten an Brot. Die Baumwollindustrie in Lancashire wird hauptsächlich dadurch bedroht, daß nicht genug Schiffe vorhanden sind, um die Rohbaumwolle einzuführen und die fertigen Baumwollwaren auszuführen.

24 200 Bruttoregistertonnen.

Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im nördlichen Eismeer und in den Sperrgebieten um England wiederum 24 200 Bruttoregistertonnen versenkt.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich die bewaffneten englischen Dampfer „Rafioneth“ (3185 Tonnen), mit Kohlen nach Rußland, „Perla“ (5355 Tonnen), mit einer großen Anzahl von Automobilen und Kohlen nach Rußland, der bewaffnete russische Dampfer „Algol“ (2223 Tonnen), mit Kohlen und großen Maschinen nach Rußland, und ein unbekannter tiefbeladener, bewaffneter Dampfer; zwei weitere Dampfer wurden aus einem Geleitzuge herausgeschossen. Zwei der versenkten Segler hatten Holz geladen. Ein Geschütz wurde erbeutet.

Frauen- und Umlauber-Tumulte.

Aus französischen Briefen.

Häufige bei französischen Gefangenen der jüngsten Zeit gefundene Briefe lassen die trübe Stimmung und die Erregung des französischen Volkes erkennen, das, seit Jahren von seinen Nachbarn über seine wahre Lage geistlich getäuscht, nun nach dem Scheitern der Frühjahrsoffensive und unter dem Druck des deutschen U-Bootkrieges die schlimme Wirklichkeit zu erkennen beginnt. Wir bringen nachstehend ausgedehnte eine kleine Auswahl von Briefstellen, die ein grelles Licht auf die augenblicklichen tatsächlichen Verhältnisse in Frankreich werfen:

Paris, 29. Mai 1917.

„Die Streikbewegungen sehen hier von neuem in sehr ausgedehntem Maße ein, auch besonders viele Umlauber beteiligen sich an den Tumulten und Umzügen der Frauen. In den großen Magazinen (Printemps, Droure usw.) wurden furchtbare Verwüstungen angerichtet. Außerdem in den Straßen eine große Zahl von Schaufenstern demoliert. Davon darf natürlich in den Zeitungen nicht gesprochen werden. Wenn das so weiter geht, haben wir binnen kurzer Zeit Revolution.“

Mainbillers (Paris), 3. Juni 1917.

„Ich glaube, der Umlaub wird wegen des Streiks in Paris gesperrt, denn viele Umlauber haben sich den demonstrierenden Streikenden angeschlossen.“

Paris, 1. Juni 1917.

„Täglich neue Streikbewegungen; die Frauen verlangen 1 Franc Verdienstsatzschlag pro Tag, englische Arbeitswoche oder ihre Gatten! Kurzum, sie streiken für Wiederherstellung des Friedens.“

Malonaye (Seine-Inf.), 1. Juni 1917.

„Wegen der großen Streiks hat man Truppen (auch Artillerie von St. Germain!) nach Paris geschickt, aber die Soldaten haben sich geweigert, auf das Volk zu schießen.“

Paris, 29. Mai 1917.

„Sei versichert, hier in Paris gärt es immer mehr, die Streiks breiten sich weiter aus, außerdem will man die „Pötlus“ nicht in den Schützengräben zurücklassen und verbarrikadiert die Bahnhöfe.“

Das klingt etwas anders als die kriegsbegeisterten Rhapsodien der Boulevardblätter.

Der Erbe von Deriedalen.

Roman von Elias Heding.

(Nachdruck verboten.)

17) Alles war nun begierig, den jungen Erben kennen zu lernen. Unter allerhand Vorwänden gingen die Leute ins Herrenhaus, nur ihn zu sehen, und die Glücklichen, denen dies gelungen war, wurden eifrig ausgefragt.

Dem Knaben selbst war die Zubringlichkeit so zuwider, daß er sich mehr und mehr zurückzog und auch für seine Spaziergänge die einsamsten Wege wählte. So war er seiner Umgebung ziemlich fremd geblieben. Sein Großvater hatte ihn bald nach seiner Ankunft auf ein Gymnasium und dann auf eine Universität geschickt, von der er erst vor kurzem zurückgekehrt war. Auf beiden Anstalten hatte er sich durch Fleiß und Strebsamkeit vor allen anderen ausgezeichnet; jetzt sollte er für immer auf dem Schloß bleiben und gespannt fragte sich alles, was seines Kinds der junge Herr wohl sein möge. Wird er in des Großvaters Fußstapfen treten, oder würde er seinen Untergebenen ein besserer Herr werden?

„Ja, Kind“, sagte Gräulein Anna sehr eifrig und strahlte nermäßig, „vielleicht nicht mit dem jungen Herrn ein neues Leben ins Schloß.“

Sie ahnte nicht, in wie hohem Maße ihre Prophezeiung sich erfüllen sollte.

2. Kapitel.

Alter und Jugend.

Seit der junge Erbe in Deriedale weilte war er noch nicht wieder „Hans“ genannt worden.

„Ich habe die Kosenamen“, sagte der alte Peter, „es ist nichts als Länderei und Albernheit; Du bist Johannes getauft und sollst auch so heißen.“

„Mir ist's gleich, wie Du mich rufst“, entgegnete der Knabe, „Hans klingt mir nur so vertraut, ich bin von Kind auf daran gewöhnt.“

„Umso mehr wird es Zeit, daß Du dich an deinem rechten Namen gewöhnst, überhaupt mußst Du das alte

Veniseles' Rachedurst.

Wer nicht variert, wird eingesperrt.

Die Regierung beschloß, alle für die Dezemberereignisse verantwortlichen Personen strafrechtlich zu verfolgen. Für Minister werden keine Ausnahmen gemacht.

Damit sollen also alle, die im Dezember ihr griechisches Vaterland gegen die französischen Uebergriffe verteidigt haben, getroffen werden! Und Veniseles selbst kann damit auf sehr einfache Weise alle seine politischen Feinde beseitigen!

Die „Seitens der kleinen Nationen“ hat auch Lloyd George in seinen Reden der letzten Tage behauptet, er erhält auf diese freche Täuschung der Welt eine gebührende Antwort im „Neuen Wiener Tagblatt“:

„Griechenland ist nun ganz in die Westmächte verfallen. Das ist die Selbstbestimmung des Schicksals der Völker, die soeben Lloyd George in tiradenhaftem Ton aufs neue verkündet. Es gibt keinen drastischeren Beweis für die Verlogenheit der englischen Politik als gerade das Schicksal Griechenlands. Zu Sklaven will England alle Neutralen pressen, es scheut kein Mittel, Rußland zu neuem Kriege zu treiben. Die Völker sehnen sich nach Frieden, aber Lloyd George schürt den Blut- rausch.“

Der griechische König Konstantin traf mit Familie und Gefolge in St. Moritz ein. Eine große Volksmenge, Gäste des Ortes, sowie amtliche Vertreter der Gemeinde und des Kurvereins bereiteten den von Vergan kommenden einen freundlichen stillen Empfang.

Rußlands Zwangs-Offensive.

Großes Hauptquartier, 2. Juli 1917. (WZB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nur in wenigen Abschnitten zwischen Meer und Sonne steigerte sich der Artilleriekampf.

Während Erkundungsvorstöße der Engländer östlich von Neuport, bei Gavrelle und nordwestlich von St. Quentin scheiterten, gelang es einigen unserer Störtrupps, in der Her-Niederung nördlich von Dixmude durch Ueberfall dem Feinde erhebliche Verluste zuzufügen und eine größere Anzahl Belgier als Gefangene einzubringen.

Frühmorgens und von neuem am Nachmittag griffen die Engländer westlich von Lens an. Sie drangen an einigen Punkten in unsere Linie, sind jedoch durch oberflächliche Regimenter in Nachkämpfen, bei denen über 175 Gefangene und 17 Maschinengewehre von uns einbehalten wurden, überall wieder geworfen worden.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nach harter Feuerbereitschaft setzten die Franzosen am Chemin-des-Dames neue Angriffe gegen die von ihnen südlich des Gefäßes La Bovelte verlorenen Gräben an. In Kämpfen, die am Osthang der Hochfläche besonders erbittert waren, sind sämtliche Anläufe des Feindes abgeschlagen worden.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine Ereignisse von Belang.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die russischen Angriffe am 1. Juli zwischen der oberen Strypa und dem Ostufer der Marajowka führten zu schweren Kämpfen.

Der Druck der Russen richtete sich vornehmlich gegen den Abschnitt von Konjuh und die Höhenlinien östlich und südlich von Brzegany. Zweitägige stärkste Artillerievorbereitung hatte unsere Stellungen zum Trichterfeld gemacht, gegen das die feindlichen Regimenter den ganzen Tag über anstürmten. Das Dorf Konjuh ging verloren; in vorbereiteter Regelfeststellung wurde der russische Massenstoß aufgefangen; neuer Angriff gegen sie zum Scheitern gebracht.

Leben auf Eurer gottverlassenen Farm sobald als möglich vergessen.“

„Ich werde es nie vergessen“, sagte der Knabe ruhig, „und ich will es auch nicht.“

„Nicht? Nun, wir werden ja sehen; die Jugend hat immer so romantische Ideen. Wenn du älter bist, wirst du schon auch noch dahinter kommen.“

„Wie meinst du denn das? Ich brauche mich meiner Vergangenheit und meiner Angehörigen nicht zu schämen; mein Pflegevater ist ein rechter, treuer Vater gewesen, und Johann wird mir ein lieber Bruder sein, solange ich lebe.“

Der Alte lachte fröhlich, aber er schwieg, da er sah, wie der Knabe mit Heimweh kämpfte, und er hatte Einsicht genug, seine Gefühle zu schonen.

An den veränderten Namen gewöhnte sich der Knabe übrigens leichter als an den völligen Wechsel in seiner ganzen Lebensweise. Es war alles neu und fremd, und er sehnte sich so nach dem Bruder.

Der Schulbesuch, an dem sich das Studium der Universität angeschlossen, war ihm noch das Liebste, und sieben Jahre hindurch kam er nur während der Ferien aufs Schloß.

Diese sieben Jahre machten ihn zum Mann; er war mit zwanzig Jahren gefestigter und verständiger, als andere mit fünfzigjährigen. Bei seiner stattlichen Figur, der breiten Brust und dem fein geschnittenen Gesicht, aus dem ein paar kluge, ausdrucksvolle Augen hervorschauten, war er eine prächtige Erscheinung.

Der alte Peter war stolz darauf, daß sein Enkel wenigstens dem Aeußeren nach seiner Familie Ehre machte.

„Aber das stille Wesen will mir gar nicht behagen“, sagte er an dem Nachmittage, an welchem Hans ausgeritten war, zu seinem ihn besuchenden alten Rechtsanwalt Weiß, „es ist gar kein richtiges Leben in ihm.“

Seine Ruhe ist wohl kaum ein Fehler zu nennen“, bemerkte der andere; bei Leuten seines Alters hat man oft über Schlimmeres zu klagen.“

„Das ist schon wahr; ich verlange auch nicht, daß er wild und übermütig ist, aber etwas mehr von seines Vaters Geist könnte er schon haben, — er ist zu gebräun.“

Beiderseits von Brzegany wurde besonders energisch gekämpft. In immer neuen Wellen stürmten die 16 russische Divisionen gegen unsere Linien, die nach wechselfollem Ringen von sächsischen, rheinischen und osmanischen Divisionen in tapferster Gegenwehr blieben behauptet oder im Gegenstoß zurückgewonnen wurden.

Die russischen Verluste übersteigen jedes bisher bekannte Maß; einzelne Verbände sind aufgerieben.

Längs des Stochod und am Dniestr hielt die deutsche Feuerkraft der Russen an. Nördlich der Bahn Kowel-Luck brach ein Angriff des Gegners von der Front einer österreichisch-ungarischen Division zusammen.

Bei den anderen Armeen keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Bubendorff.

Die russischen Massenhoffer.

werden auf englischen Befehl gebracht. Nach einer Neutermeldung aus London vom 26. Juni berichten die englische Botschafter in Petersburg, Buchanan, und der ehemalige Arbeiter Henderson, der sich in seine Ministerkette wohl nur von dem gewissenhaften Buchanan mißbrauchen läßt, daß ihre Versuche, eine russische Offensive durchzuführen, von Erfolg begleitet gewesen seien. Russische Kommandeure hätten vorwiegend gegen diese Einmischung protestiert und ihre Kommandos niedergelegt. Englische und französische Offiziere hätten dafür die Kommandos übernommen.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Das Eisene Kreuz.

Ueber die Verleihung des Eisernen Kreuzes erfahren wir von zuverlässiger Stelle: „Bisher sind an Eisernen Kreuzen verliehen worden 49 600 1. Klasse und 2 200 500 2. Klasse.“

Darvon entfallen auf die Heimat 117 Eisene Kreuze 1. Klasse und 3543 2. Klasse, ferner 144 Eisene Kreuze 2. Klasse an schwarz-weißen Band. Das heißt mit anderen Worten: auf rund 500 Eisene Kreuze, die im Felde verliehen werden, kommt 1 Eisernes Kreuz für Heimatverdienste. Ein Vergleich der Verleihungen in der Front und in der Etappe zeigt, daß das Verhältnis hier 0,8 Prozent beträgt, d. h. auf 125 Eisene Kreuze in der Front kommt eins in der Etappe.“

Frankreichs Schuld 92 Milliarden.

Nach den amtlichen Feststellungen beträgt die Schuld Frankreichs augenblicklich 92 Milliarden Francs — 73 Milliarden Mark, die Zinsen allein betragen 4 1/2 Milliarden. Außerdem muß man künftig jährlich 2 Milliarden für Pensionen und 3 Milliarden für Zivilausgaben, ungerechnet die Ausgaben für soziale Fürsorge, also zusammen 9 1/2 Milliarden, veranschlagen. Bei Deckung dieser Ausgaben verbleibt bei gewöhnlichen Einnahmen ein Fehlbetrag von 2 1/2 Milliarden, der durch neue Steuern gedeckt werden muß. Dabei steigt die Schuld rapide: Nach Hyonot Blättern führte im Haushaltsanschluß bei den Erörterungen über die Haushaltszwölftel der Generalberichterstattung aus, die Ausgaben betrugen insgesamt 9 843 000 000 Francs, denen nur 1 700 000 000 Francs wirkliche Einnahmen gegenüberstanden. Die Schuldvermehrung beträgt also monatlich 8 Milliarden Francs — ca. 6 1/2 Milliarden Mark.

Französische Schwierigkeiten in Marokko und Alger.

Hyonot Blättern zufolge erklärte Kriegsminister Painlevé im Senatsausschuß, die Lage in Marokko und Algerien lasse bis auf weiteres keine Abgabe von Kolonialtruppen aus diesen Gebieten an die Westfront zu.

„Ich glaube, Sie beurteilen ihn zu hart“, begütigte Weiß, „wenn's mein Enkel wäre, ich würde stolz auf ihn sein; sein stilles Wesen tut mir gerade wohl.“

„Aber bedenken Sie nur, der Mensch macht sich nichts aus Jagd und Sport, er hat keinen Sinn für Pferde und Hunde, sondern sitzt am liebsten in der Bibliothek. Ich sage Ihnen, das steht einem Ederknecht nicht ähnlich.“

„Nimmer noch besser, als wenn er ausschweifend wäre. Möchten Sie lieber einen Enkel, der das Geld ebenso verschwendet, wie Sie es erworben haben?“

Der alte Peter wurde ein wenig bleich. „Lassen wir das“, sagte er kurz.

„Warum? Zwischen uns gibt's keine Geheimnisse, wir kennen einander.“

„Woju in der Vergangenheit wählen? Das Zukun- cum gehört mir, und Sie sind für Ihre Mädelwattung reichlich entschädigt.“

„Was hat mir das geholfen? Und was hat Ihnen der Prozeß im Grunde eingetragen? Gibt's wohl zwei unglücklichere Karren als wir beide sind?“

„Nun, mir geht's so schlecht nicht, und ich möchte mein Leben auch noch nicht beschließen. Auf zehn Jahre rechne ich noch.“

„Umso mehr sollten Sie sich freuen, daß Ihr Enkel Ihnen keine Sorgen macht.“ Mit diesen Worten entfernte sich der alte Herr.

Gleich darauf sah Peter seinen Enkel auf das Haus zukommen. Er beobachtete den jungen Mann mit dem elastischen Schritt aufmerksam. Seinem gebrechlichen Alter erschien die Jugend an sich schon etwas Beneidenswertes; er hätte die Hälfte seines Vermögens dran gegeben, hätte er noch einmal dreißig Jahre alt sein dürfen. Dachte er sich Weiß gegenüber auch seiner Nützlichkeit gerührt, im Grunde empfand er doch sein Alter als eine schwere Last. Was ihn einst befriedigt hatte, jetzt war's ihm zuwider; was man mit Geld erwerben konnte, hatte seinen Reiz verloren, nur der Mamon an sich konnte ihn noch ergötzen.

(Fortsetzung folgt.)

Der „Manchester Guardian“ berichtet, daß die englischen Minister im Laufe des Jult politische Reisen durch England unternommen werden, als Gegenmaßregel gegen die ernüchternde Annahme der Friedenspropositionen. Lloyd George allein spricht im Jult in 15 englischen Industriestädten.

Wehrpflichtgegner ins Zuchtthaus.
Nach einer von der „Times“ wiedergegebenen Mitteilung des Home Secretary im englischen Unterhaus sind mehr als 1300 „conscientious objectors“ (Wehrpflichtgegner aus Gewissensgründen) wiederholt, d. h. öfter als einmal zu Zuchtthausstrafen und Zwangsarbeit verurteilt worden.

Den Petersburger „Dien“ zufolge entstand auf dem zum baltischen Geschwader gehörenden Linienschiff „Res Publica“ (Linienschiff von ca. 17 000 Tonnen) aus unbekannter Ursache eine schwere Kesselerplosion. 80 Offiziere und Mannschaften wurden getötet. Das Kriegsschiff wurde schwer beschädigt in den Nevaler Hafen geschleppt.

Die „Liverpool Post“ schreibt am 22. Juni, daß die Verwirrung in Rußland ernste Folgen für die Ernte haben zu sollen scheint. Ein Berichtsteller, der kürzlich von einem siebenwöchigen Aufenthalt in Rußland zurückkehrte, äußerte, daß eine ernste Hungersnot bevorstehe. Das englische Blatt leitet daraus die Nothwendigkeit einer russischen Offensive ab. Einsichtige Kreise in Rußland selbst aber mahnen daraus die dringende Nothwendigkeit eilen, rechtzeitig Frieden zu schließen, damit bereits in diesem Herbst eine wenigstens halbwegs normale Feldbestellung möglich wird. Nur durch eine gute Ernte kann Rußlands Kaufkraft soweit gehoben werden, daß es nicht in völlige slavische finanzielle und wirtschaftliche Abhängigkeit von seinen Verbündeten gerät.

In der schwedischen Haupt- und Friedenskon-
gressstadt Stockholm teilt der Holländisch-Scandinavi-
sche Ausschuss mit, daß in Petersburg und allen
anderen Rußlands eine große Kundgebung stattfin-
det. In der Hauptstadt trifft die Kundgebung mit der
Anwesenheit der Abgeordneten des Arbeiter- und Solda-
tenrates nach Stockholm zusammen. Die Kundgebung
wird die Wünsche der Arbeiter und Bauern nach einem
allgemeinen Frieden, schneller Einberufung der verfas-
sungsgebenden Versammlung und Sicherung der demo-
kratischen Formen gegen die Reaktion zum Ausdruck
bringen. — Die Petersburger Garnison beschloß, nur
an Kundgebungen, die vom Arbeiter- und Soldaten-
rat gebilligt sind, teilzunehmen. Die Garnison miß-
billigt die Kundgebung der Bolschewiki, der kommuni-
stischen Friedensradikalen um Lenin.

Die Revolution lernt sehr schnell. Ihr Verpflegungsausfluß hat angeordnet, daß die Inhaber von Banken, Hausläden, Fabriken, Werkstätten, Gasthöfen und anderen geschäftlichen Unternehmungen in bestimmten Zwischenräumen alle Vorräte an Lebensmittel, die sie besitzen, genau anzugeben haben.

* Der bekannte rumänische Staatsmann Titu Ma-
rescu ist nach kurzer Krankheit im Alter von
60 Jahren gestorben. — Der Verstorbene war ein wich-
tiger Parteigänger des Deutschfreundes Peter Carp.

Am Sonntag traf das österreichische Kaiserpaar mit Gefolge, von München kommend, zum Besuch des württembergischen Königspaares in Stuttgart ein.

Die Fraktionsführer beim Reichskanzler. Die Besprechung der Parteiführer mit dem Reichskanzler hat begonnen. Sie gilt der Vorbereitung der Reichs-Verhandlungen, die Dienstag mit der Sitzung des Reichsausschusses ihren Anfang nehmen. — Die erste Sitzung des Reichstages ist für den Donnerstag angesetzt.

Auch das „Berl. Tageblatt“ meint dazu: „Wenn die bestimmte Entscheidungen noch nicht vorliegen, so doch mit Sicherheit anzunehmen, daß der Kanzler auch diesmal, sei es im Plenum, zur allgemeinen militärischen und politischen Lage, insbesondere auch zur Antwort auf die jüngsten Reden Lloyd Georges, das Wort nehmen wird.“

Ein in Elßaß-Lothringen
wobey Hollanden betont in einer Zuschrift an den
Holländischen Courant, daß 95 Prozent
der Elßaß-Lothringischen Bevölkerung deutsch denkt
und spricht, und bemerkt, daß es unter den oberen
Klassen einige Damen und auch Herren gibt, die fran-
zösisch sprechen, beweise noch nicht, daß das Volk
französisch ist. Ebensogut könnte man sagen, daß Hol-
land französisch sei, weil einige Familien in dem Haag
für „sein“ halten, französisch zu sprechen.

Der mehr Brod und weniger Fleisch soll nach einer Mittheilung des badischen Ministers demnächst vom 15. August ab geben. Dort wurde auch mitgeteilt, daß die Viehzählung am 1. Juni trotz der Verhinderung von Fleischsonderzulagen überraschenderweise nur eine sehr geringe Abnahme des Viehstandes ergeben habe. Die Abnahme des Schweinebestandes sei etwas größer, was auf die vielfach vorgenommenen Hauschlachtungen zurückzuführen sei.

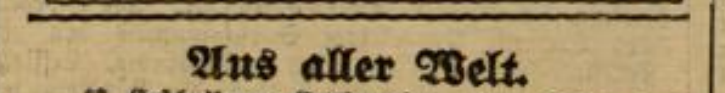
Spanien: Spanische Häfen und U-Boote.
Ein deutsches U-Boot war in den südpazifischen Hafen Cadix eingelaufen. Darob gewaltige Aufregung der Weiberbandenpresse. Jetzt hat der König ein Verbot unterzeichnet, durch das den U-Booten der durchdringenden Mächte die Fahrt in den spanischen Häfen und das Anlaufen spanischer Häfen verboten wird. Solche U-Boote werden für die Dauer des Krieges interniert werden.

Wien, 2. Juli. Amtlich wird verlautbart:
Oesterlicher Kriegsschauplatz.

Gestern hat der Feind zwischen der Karajowka und der Sirypa seine zusammengeballten Infanteriemassen in der ihm eigentümlichen Art voll in die Schlacht geworfen. Ungeachtet der schweren Verluste, die ihm schon unser Artilleriefeuer zugefügt hat, schob er seine Sturmwellen durch fortwährenden Einsatz dichter Reserven in den Kampfbereich heran. Allmählich kamen mindestens 20 Infanteriedivisionen zum Eingreifen. In der ganzen 50 Kilometer breiten Schlachtfrent tobte der Infanteriekampf mit äußerster Heftigkeit und Erbitterung; hierbei wurde der Feind größtenteils schon vor unseren vorderen Gräben abgewiesen. Die stärksten Massenstürme richteten sich gegen die Räume südlich Brzezany und bei Konjuch, wo sie in Abzweigungen abgewehrt wurden. Alle auch in den heutigen Morgenstunden mit Zähigkeit erneuten Versuche des Gegners, den Angriff in diesen Räumen vorzutragen, brachen äußerst verlustreich zusammen. Westlich von Zborow und im Stochodnie konnte sich ein angelegter Angriff in unserem Artilleriefeuer nicht entwickeln. Die Fortdauer der Schlacht ist zu gewärtigen. An anderen Frontstellen nur vorübergehend auflebendes Artillerie- und Mörserfeuer.

Außer einer schneidigen Unternehmung des österreichischen Landsturmabtheilungs IV/2 westlich Ribba, bei welcher 16 Alpini aus den feindlichen Gräben geholt wurden, ist nichts Wesentliches zu berichten.
Der Chef des Generalstabes.

Die Engländer stecken hinter den neuesten Offensiven der Russen, und so ist damit zu rechnen, daß noch stärkere russische Kräfte als bisher in die Erscheinung treten, für diesen Angriff bereitgestellt sind. Dafür spricht auch die Tatsache, daß sich die Artilleriekämpfe beiderseits des bisherigen Schlachtfeldes ausgedehnt haben, und zwar nach Norden bis Luck und nach Süden bis Stanislaw. Die Offensive erfolgt mit Zustimmung des Arbeiter- und Soldatenrates und nach langer Vorbereitung. Man erhofft von einem Erfolg einen weiteren Umschwung in der Stimmung des Heeres und dessen Geneigtheit zu einer allgemeinen Offensive. Die entscheidlichen Blutverluste der Russen werden den neu-erwachten Kriegstaumel hoffentlich schnell erstiden.



Erkennung der Verdienste. Der Sohn eines Landwirthes in Oberbayern (Kreis Hamn) bemerkte im ersten Jahre seines Lebens, dass er in dem Garten drei junge Burschen, die Erdbeeren stahlen. Er holte das Gewehr seines Vaters und gab einen Schrotschuß ab. Dabei erschoss er den jugendlichen Arbeiter Schlichter aus Aershamen.

Die Nordseekrabben, auch Garneelen oder Granat genannt, werden jetzt wieder in großer Menge in den Weser-Mündungen gefangen und in tadelloser frischer Ware in den Handel gebracht. Der Preis ist 40 Pfg. pro Pfund. Der schlechten Bahnverhältnisse wegen können diese nahrhaften und wohlsmekenden Krebse noch weniger als sonst ins Inland versandt werden, da sie sehr dem Verderben ausgesetzt sind.

Massenanflündigungen von Mietverträgen. Nachdem der Festungskommandant von Danzig das Gesuch des dortigen Haus- und Grundbesitzervereins um Aufhebung des allgemeinen Verbots der Mieterhöhungen abgelehnt hat, haben nunmehr die Danziger Hausbesitzer am 1. Juli mit Massenanflündigungen geantwortet. In vielen Häusern ist sämtlichen Einwohnern gekündigt worden. Allem Anschein nach handelt es sich um ein verabredetes Verfahren, wodurch Hunderte von Mietern auf die Straße gesetzt werden.

**** Frühkartoffeln.** In Hamburg werden Frühkartoffeln zum Preise von 15 Pfennig für das Pfund an die Schwerarbeiter abgegeben. Die allgemeine Zuweisung von Frühkartoffeln ist vom 12. Juli ab vorgegeben.

22 Eine russisch-polnische Stadt durch Feuer zerstört. Die polnische Stadt Dobzenthyn bei Kielce wurde durch eine Feuersbrunst größtenteils zerstört. Ueber 200 Wohnhäuser, beide Kirchen und die Synagoge sind niedergebrannt, hunderte von Familien sind obdachlos. Der Schaden wird auf über zwei Millionen geschätzt.

• Weichschloß Müller von Köln ist auf einer Reife vom Schläge gerührt worden, der eine leichte Kopf- und Lungenlähmung im Gefolge hatte.

• In Braunschweig wurde der Dienstknecht Wilhelm Wünnighausen aus Colmbach hingerichtet, der bei Wenzgen seine Braut, die Dienstmagd Minna Lange, ermordete.

△ **Erhebliche Verbesserung der Kohlenversorgung.**
Wie mitgeteilt wird, sind zum Zwecke der Kohlenförderung Maßnahmen getroffen worden, die eine erhebliche Verbesserung der Kohlenversorgung für den nächsten Winter mit Sicherheit erwarten lassen.

3. Berlin, 2. Juli. Die abwartende Haltung der Spekulation dauerte nach den letzten Meldungen an den nordamerikanischen Getreidemärkten an, insofern sind dort keine Veränderungen eingetreten.

3. Berlin, 2. Juli. (Warenmarkt. Rischamtlich.)
Serradella 43—49, Saatwiden 35—45, Saatpflusken 35, Saatlupinen 30—40, Spörgel 68—69, Heidekraut 1,40—1,60, Schilfrohr 3,25—3,50 per 50 Rilo ab Station; Wiesenheu 9,50—10,25, Kleeheu 12,00—13,25, Timoteeheu 10,50—11,50, Fliegelfstroh 4,75—5,25, Preßstroh 4,50, Maschinenstroh 4,00—4,25 per 50 Rilo frei Haus.

3. Ueber unsere Rohstoffversorgung hat sich in einer Versammlung in Frankfurt a. M. ein Redner folgendermaßen ausgesprochen: Unsere Schwefelkieslager decken nicht nur den Bedarf Deutschlands, sie reichen auch noch aus zu Lieferungen an das neutrale Ausland. Viele einheimischen alten Erzlager seien wieder nutzbar gemacht worden und zeigten sich hinreichend ergiebig. Unser Bedarf an Waffen, Munition und Ausrüstungsgegenständen sei auf lange Zeit hinaus so reichlich gedeckt, daß ein neues Rüstungs- und Versorgungsprogramm aufgestellt werden könne.

Zur Kohlenfrage äußerte der Redner, daß mit einer beträchtlichen Erhöhung der Förderung nicht zu rechnen sei, daher müsse durch die äußerste Beschränkung des Kostenverbrauchs im kommenden Winter geübt werden.

△ **Postgeldverkehr.** Die Erkenntnis von der Notwendigkeit, den Goldbestand der Reichsbank zu schonen und dafür in möglichst weitem Umfange den bargeldlosen Zahlungsverkehr zu fördern, bricht sich immer mehr Bahn. Einen Gradmesser hierfür bildet die Entwicklung des Postgeldverkehrs. Bei den Postgeldkonten des Reichs-Postgebietes sind im Juni auf Überweisungen wöchentlich im Durchschnitt 540 Millionen Mark, also weit mehr als eine halbe Milliarde Mark, den Postgeldkonten gutgeschrieben worden gegenüber 360 Millionen Mark auf Zahlkarten. Der Überweisungsverkehr war mithin um ein Drittel stärker als der Zahlkartenverkehr. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres hatte der Zahlkartenverkehr mit 280 Millionen Mark den Überweisungsverkehr noch um 10 Millionen Mark überlegen. 1914 sind die entsprechenden Zahlen für Zahlkarten 205 Millionen Mark und für Überweisungen 166 Millionen Mark gewesen. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn sich die dem Postgeldverkehr noch fernstehenden Kreise entschließen würden, zur Einschränkung des Bargeldumsatzes dem Postgeldverfahren beizutreten. Sie erfüllen damit eine vaterländische Pflicht.

△ Zur Papiernot schreibt der „Berl. Lok.-Anz.“: Im Lande der Papierindustrie ist Papiernot entstanden, so ungläubig das klingen mag! Wir sind ja in das Versagen der zivilen Kriegsstellen in Deutsch- und nachgerade gehoben, aber ein so vollendetes Maso wie in der Kriegsbewirtschaftung des Zeitungspapiers ist noch nicht dagewesen, denn es ist nun glück- ein staatsgefährlicher Zustand geschaffen worden. Denn es so weiter ginge, würde in Deutschland eine rt Einheitszeitung entstehen, in der nur noch die ntlichen Auslassungen gerade Platz fänden, also ein zung wirkungsloses Instrument. . . . Die deutschen Zei- ungen brauchen für den Kampf nach außen den raum, um die feindliche Presse zu schlagen, und sie suchen ihn im Innern zur Aufklärung über die eiseinschneidenden Probleme der Gegenwart, um das eutsche Volk über die Vorgänge auf der Erde zu nterrichten und ihm für Geist und Herz die Anre- ung und die Erfrischung zu bieten, die zum seeli- chen Gleichgewicht erforderlich sind. . . . Die deutsche resse ist als eines der wichtigsten Kriegsmittel an- kannt worden, sie ist eine Waffe wie jede andere. as aber nützen uns die besten Haubitzenbatterien mit m besten Führer- und Bedienungspersonal, wenn sie ine Munition haben. Die Munition der Zei- ungen ist das Papier. Schleunigst, ehe es zu spät ist, tre die Kriegsbewirtschaftung des Zeitungspapiers eine fundige und starke Hand gelegt werden, die die icht erfasst und erfüllt: mehr Munition!

△ Wegen den Metallwucher. Ein Oberkommando ist bekannt, daß für Kobelstein, Roßstahl, Halbzeug und Erzeugnisse aus Eisen und Stahl, gewaltsam oder wegen, bei schwerer Gefängnis-Strafe keine höheren Preise gefordert oder gezahlt werden, als die im Deutschen Stahlbund in einer von der Kriegshof-Abteilung des Kriegsministeriums genehmigten Preisliste jeweils festgesetzten Preise.

* **Bierstadt.** Es sei an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß die Zusatzbrotarten wie gewöhnlich morgen Mittwoch zur Ausgabe gelangen.

Der Glocken Lied.

Liebe war Euer erstes Zeichen,
Nun heißt heuer der Krieg Euch schwingen.

1. Hell tönte das Klingen, fröhlich das Singen,
Das Glockengeläute so freudig durch's Feld.
Der Lüste Wehen ließ tanzen und gehen
Wie lustiges Lachen den Laut in die Welt,
Von Friede und Freude, von Glück und Segen
Sang's Glockengeläute uns allerwegen.
2. Da kam ein Stürmen von allen Tünnen,
Des Krieges Geißel brach über das Land
Mit Blut und Eisen den Weg er tat weisen,
Den er gezogen, der Weltenbrand.
Der Glocken Dröhnen zur stürmischen Wehr
Sag' war's nur noch Stöhnen, den Heiden zur Ehr.
3. Doch brachte uns Siege im blutigsten Kriege
Gottlob die tapfer deutsche Macht,
Und hieß uns beten, zur Kirche treten,
Dem Herrn zum Preis, der den Sieg uns gebracht
Das Siegeszeichen durch Glockenschall,
Ließ Herzen erweichen in Schloß und Stall.
4. Doch war das Lören ein tiefes Stöhnen.
Ein jammerndes Wimmern, das langsam verstrich
Zum Trauergeleite, das letzte Geläute
Dem Helden zum Friedhof, zu Schmelze für sich
Dummpf klagte das Brummen aus Glockenmund
Er mußte verstummen, tat's nie mehr Dir kund.
5. Die Stimme von Eisen läßt tönen die Weisen
Nun ferne im Westen, im Osten und Süd;
Aus Feuerkünden die Glocken künden
Memento! ihr mahnenbes, ernstes Lied
Gedenket hienieden des Krieges Laß
Und laßt zurück h'n den Frieden zur Raß!

Juli 1917.

Thomas Horn.

* **Bierstadt.** Unruhige Gemüter gab es gestern auf dem Wochenmarkt zu Wiesbaden und es kam sogar zu Tätlichkeiten so daß berittene Polizei einschreiten mußte. Eine ganz eigenartige Erscheinung ist das Verschwinden des Gemüses in den Läden nach Einführung der Höchstpreise. Auch dem dürfte nunmehr durch eine Verfügung nach der für die fest gesetzte Höchstpreise Schlusscheine vorgeschrieben sind abgeholfen sein. (Siehe Bekanntmachung.)

* **Bierstadt.** Nach dem Wiesbadener Tagblatt hat ein Landwirt in Erbenheim den Zentner Frühkartoffeln für 100 Mt. verkauft. Die Erbenheimer Landwirte schütteln diesen laubenden Herrn nunmehr energisch ab in dem sie den Namen des Land- und Gastwirts Heinrich Stemmler als den des Verkäufers veröffentlichten. Dieser Herr ist, da er Heereslieferant vom Dienst befreit.

Gedenket der gefangenen Deutschen!

Scherz und Ernst.

Im Londoner Deutsche Viertel im Ariege. In Thompson Street ist das Vorfestreiben, dessen Wogen einst so hoch gingen, nahezu zum Stillstand gekommen und die teutonischen Typen, die dort vorüberzogen, sind vollständig verschwunden. Die Bierstuben sind geschlossen, oder sie haben ihre Nationalität und ihr Bier geändert. „Dunkles Lager“ ist nicht mehr auf Lager, und diejenigen, die das englische Bräu nicht vertragen, vergnügen sich an schweißigem „Pilsener“. Bis zum heutigen Tage sind viele Tausende von Deutschen auf freiem Fuß und dürfen sich innerhalb der Zäunungsgrenze bewegen. Man hört auf der Straße immer noch Deutsch, und die deutschen Vereine bestehen noch. Um die Veränderungen zu beobachten, die der Krieg in den deutschen Straßen hervorgerufen hat, unternahm ich, so schreibt ein Mitarbeiter, eine Entdeckungsfahrt nach den bekannten Fitzroy- und Charlotte-Streets, die fast ausschließlich von Deutschen und wenigen Franzosen bewohnt sind. Da war die alte Apotheke an der Ecke, deren Eigentümer früher stets deutsch sprach und sich als Deutscher bekannte. Nichts schien sich verändert zu haben, als ich eintrat und vom Inhaber mit alter Freundlichkeit begrüßt wurde. Und doch war etwas neu: die großen Plakate an den Fenstern, auf denen es hieß: „Diese Firma ist schweizerisch.“ In der Buchhandlung an der nächsten Ecke das gleiche Schauspiel. Im Laden wird nur noch französisch und englisch gesprochen, und der Platz, auf dem sonst die deutschen Zeitungen hoch aufgestapelt lagen, ist leer und öde. Deutsche „Platt-Anstalten“ sind verschwunden, dergleichen alle „Schneider“. Es gibt kein „Zimmer“ mehr zu mieten, „Wiener“ Restaurants haben jetzt einen anderen Namen, Schilder mit Schmidt, Schmalz oder Schmolz sind diskret in die Ecke gestellt. Das Bureau des „Londoner Anzeiger“ ist leer und verschlossen. Erstauulich ist die große Menge von Schweizern, die man jetzt hier findet. Mein Buchhändler, den ich stets für deutsch hielt, hat große Plakate im Fenster: „Diese Firma ist — französisch.“ Aber nicht überall scheint die Furcht vor Belästigung geklagt zu haben. Die zweite große Apotheke trägt immer noch die Aufschrift „Deutsche Apotheke“ in fuhohen Buchstaben über der Tür.

— Ungewöhnlicher Verdienst. „Der Kasernen dienst macht Ihrem Herrn Gemahl Vergnügen, Frau Kommerzienrat?“ „Gewiß! Weil er dort für dreihunddreißig Pfennige den Tag arbeitet!“

Gerichtssaal.

F 10 Monate Gefängnis für Brotartenfabrikation. In Bad Reichenhain stellte der Maschinenfeger Max Winkler aus Bernau (Kreis Barnim) heimlich Brotarten her und schickte Lebensmittel nach Berlin. Vom Schöffengericht zu einer Gefängnisstrafe von sieben Wochen verurteilt, legte er Berufung ein. Die Strafkammer des Landgerichtes Trautskirchen erhöhte die Gefängnisstrafe jetzt auf zehn Monate.

Im Kassenellenbogen-Prozesse liegt jetzt das Urteil vor. Leopold Kassenellenbogen aus Charlottenburg wurde wegen Betrugschuldungen und Ueberschreitung der Höchstpreise von der Posener Strafkammer zu anderthalb Jahren Gefängnis und einer Geldstrafe von 850 000 Mark verurteilt.

Die Stettiner Kartoffelschiff-Gerichte, die in der letzten Zeit alle gedankenlosen Einfaltspinsel in Stadt und Land aufregten und die sogar zu Plünderungen führten, haben jetzt auch das Kriegsgerichtsgericht in Stettin mit Anklagen wegen der Plünderungen beschäftigt. Wie der Vorsitzende in der Begründung hervorhob, waren die Vorgänge durch die seit einiger Zeit umlaufenden Gerüchte hervorgerufen, daß angesehene Stettiner Kaufleute bei Lebensmittelverkäufen insbesondere Kartoffeln nach dem feindlichen Auslande die beteiligten gewesen seien. Diese Gerüchte, so unsinnig sie waren, wurden doch von einem großen Teil der Bevölkerung geglaubt, sogar von gebildeten Kreisen. Ueber die „Versendung nach dem feindlichen Auslande“ herrschte begreiflicherweise große Erregung, und es kam zu Demonstrationen vor den Wohnungen der betreffenden Kaufleute. Dann zog die Menge vor das Rathaus, wo eine Deputation an das Lebensmittelamt geschickt wurde. Von dem Ergebnis war man nicht befriedigt, und die Menge erging sich in Tölen und Schreien. Am Abend zog die Menge nach dem Königstor, wo einige junge Burschen die Schuhmannsflecken täglich angriffen. Mehrere Lebensmittelgeschäfte sowie auch Zigarren- und Schuhläden wurden geplündert. Wegen Diebstahls und Plünderung hatte sich nun ein Teil der Beteiligten zu verantworten. Von diesen Personen waren 42 unter 18 Jahren; der größte Teil der Angeklagten ist weiblichen Geschlechts. Gegen den Schneider Siebert wurde auf 2 1/2 Jahre Gefängnis erkannt, weil er mit einer großen Schneiderknecht eine Anzahl Schaufeln erschießen zertrümmerte, gegen die Arbeiterin Behn, die die Menge aufreizte, auf 1 Jahr Gefängnis. Ferner wurden Strafen verhängt bis zu 3 Wochen Gefängnis herab. Der größte Teil kam mit mildernden Strafen davon. In einem Falle erfolgte Freispruch wegen Mangels an Einfluß zur strafbaren Handlung, in 19 Fällen wegen Mangels an Beweisen, in 53 Fällen Haftentlassung, da die Betreffenden der bedingten Begnadigung vorgeschlagen werden sollen.

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Mittwoch, 4. Volkst. Vorst. 4. Abend. Esmont. 6 1/2 Uhr.
Donnerstag, 5. Volkst. Vorst. 5. Abend. Martha. 7 Uhr.
Freitag, 6. Volkstümliche Vorstellungen. 6. Abend.
Nach für Nach. 7 Uhr.

Residenz-Theater, Wiesbaden.

Mittwoch, 4. Zum erst. Male. Gastspiel Lichtenstein.
Der lachende Ehemann. 1 1/2 Uhr.
Donnerstag, 5. Der lachende Ehemann. 1 1/2 Uhr.

Kurhaus Wiesbaden.

Konzerte in der Kochbrunnenanlage täglich an Wochentagen 11, Sonn- und Feiertagen 11 1/2 Uhr.

Mittwoch, 4. 4 u. 8 Uhr. Abonn. Konzert des Kurorch.
Donnerstag, 5. 4 u. 8 Uhr. Abonn. Konzert des Kurorch.

Bekanntmachungen.

Nachdem überall Höchstpreise sowohl für die Erzeuger als auch für die Groß- und Kleinbändler zum Verkauf von Obst und Gemüse eingeführt sind, ist die Benutzung von Schlusscheinen beim Verkauf unzugänglich vorgeschrieben. Befreit von diesem Schlusscheinezwang sind lediglich die Verkäufer der Erzeuger an die Verbraucher. Die erforderlichen Bordscheine können zum Selbstkostenpreis von der Kreisstelle für Gemüse und Obst zu Wiesbaden, Lessingstraße 16, bezogen werden und sind von den Händlern sofort anzufordern. Sie sind in losen Blättern und in Blocks zu 50 Stück erhältlich. Jeder Verkauf bei Nichtvorliegen eines Schlusscheines verstößt gegen den Kommunalverordnungs. Ich mache hierauf ausdrücklich aufmerksam und bemerke, daß weitere Bekanntmachung noch erfolgt.

Bierstadt, den 3. Juli 1917.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Der Gouverneur der Regierung Mainz hat die nachbenannten Bekanntmachungen erlassen, die im Eingange des Rathauses hier zum Auslage gebracht worden sind. Die Einwohnererschaft wird aufgefordert, sich mit dem Inhalt derselben eingehend vertraut zu machen.

1) Bekanntmachung betr. Beschlagnahme und Höchstpreise von Tierhaaren, deren Abgängen und Abfällen, sowie Abgängen und Abfällen von Wollfellen, Daarfellen und Pelzen, vom 1. Juli 1917.

Bierstadt, den 3. Juli.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Nachdem die Gemeindevertretung hier selbst in ihrer Sitzung vom 28. Juni beschlossen hat, statt eines Hilfskomitees einen Hilfsverein anzustellen werden Meldungen auf Befragung bezw. Uebersetzung der Hilfsstellen bis spät. zum 5. Juli er., Abends 6 Uhr auf der Bürgermeisterei hierselbst entgegengenommen.

Bierstadt, den 3. Juli.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Aus Anlaß einer Verfügung der Reichsstelle Speisefette wird hierdurch folgendes bestimmt:

Die Eigentümer, Besitzer usw. von sogenannten Speisefetten sind von nun an nicht mehr Selbstverbraucher, haben sich an ihrem Wohnort um eine Milchkarte zu bemühen die nur auf Grund amtlicher Verordnung u. Prüfung durch den Kreisarzt ausgestellt werden darf. Nicht der Besondere ist ebenfalls an den Kommunalverband abzuliefern.

Eine Ausnahme wird nur bei Ziegen gestattet, dessen müssen diese in der Gemeinde des Wohnortes Eigentümers usw. eingestellt sein. Das Ausführen Ziegenmilch in andere Gemeinden ist nicht gestattet.

Der Kreisausschuß des Landkreises Wiesbaden von Heimbach

Wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Bierstadt, den 3. Juli 1917

Der Bürgermeister. Hofmann.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Hinscheiden meines unvergesslichen Mannes und Vaters,

Herrn

Theodor Weyer

sagen wir allen auf diesem Wege innigsten Dank.

Bierstadt, den 1. Juli 1917.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Familie Th. Weyer.

Für die reichen Ehrungen und Gratulationen die uns zu unserer silbernen Hochzeit zuteil wurden, sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Besonderen Dank noch dem Männer-Gesangsverein.

Bierstadt, Jagtaderstr. 10, den 3. Juli 1917

Wilhelm Frechenhäuser
und Frau, geb. Florreich.

Haus- und Grundbesitzerverein Bierstadt.

Tel. 6016 Geschäftsstelle Blumenstraße 2a. Bierstadt.

Zu vermieten sind Wohnungen von 1—5 Zimmern Preise von 100—850 Mark. Zu verkaufen sind verschiedene Villen, Geschäfts- und Wohnhäuser, Bauplätze Grundstücke in allen Preislagen.

Foto-Salon Mignon Sonnenbild

Erste Mainzer Postkarten-Zentrale

Schusterstr. 28 MAINZ vor Schusterstr.

Einziges und ältestes Geschäft am Platz anfertigung von Gewerbe-Legitimations- und Pass-Bilder in sofortiger Ausführung.

12 Foto's Mk. 1.— 12 Foto's 50

12 Postkarten von Mk. 1.50 an.

Lieferung innerhalb 24 Stunden.

Entwickeln und Kopieren von Platten aller Art

gemachten Aufnahmen.

Sonntags den ganzen Tag geöffnet.

Schulranzen : Schulranzen

Grösste Auswahl Billigste Preise

offert als Spezialität

A. LETSCHERT

Wiesbaden, Faulbrunnenstr. 10. Kopieren

Monatsfrau

für 2 Stunden vormittags gesucht. M. G. Suer, Gainerstr. 1.

Schöne

Perkel

zu verkaufen. Bierstadt, Erbenheimerstraße 12.

Bordeaux Blau

mit 4 Zettel, 10

und Ueberzug gut

sowie eine eiserne

Bettstelle mit Matras

verf. Al. Wilhelm

Gevandte Preis

sucht Bierstädterstr.

Meldungen erb.

Friedrichstraße